

Abonnement und Anzeigen...
Wochenblatt (Wochenblatt) wird in der Über-
nahme der Druckerei...
Wochenblatt (Wochenblatt) wird in der Über-
nahme der Druckerei...
Wochenblatt (Wochenblatt) wird in der Über-
nahme der Druckerei...

Polaeer Tagblatt

Verleger: Dr. W. Kumpfle & Co.,
Gala, Via Defenghi Nr. 20.
Verlag: Dr. W. Kumpfle & Co.,
Gala, Via Defenghi Nr. 20.

11. Jahrgang.

Polae, Sonntag, 18. Juli 1915.

Nr. 3199.

Ueber 28.000 Russen gefangen.

Der amtliche Tagesbericht.

Wien, 17. Juli. (R.-B.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegschauplatz.

Zwischen der Weichsel und dem Bug entwickelten sich Kämpfe größeren Umfangs. Sie verlaufen für die Verbündeten durchwegs günstig. Die Truppen eines im engsten Verbände mit den Deutschen kämpfenden Korps drangen in die gegnerische Hauptstellung ein. In der Gegend südwestlich von Krasnostaw durchbrachen deutsche Kräfte die feindlichen Linien. In der oberen Bytstra und nördlich von Krasnik gewannen unsere Truppen die feindlichen Vorpostitionen. Auch westlich der Weichsel wurde die Offensive wieder erfolgreich aufgenommen. In Ostgalizien ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegschauplatz.

In der Nacht auf den 16. Juli wurden wieder mehrere Vorstöße der Italiener gegen das Plateau von Oberbo abgewiesen. Der Artilleriekampf erstreckt sich auf alle Fronten.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Hüfer, FML.

Der Bericht des deutschen Hauptquartiers.

Berlin, 17. Juli. (R.-B. — Wolffbüreau.) Aus dem Großen Hauptquartier wird amtlich gemeldet:

Westlicher Kriegschauplatz.

Auf dem westlichen Kriegschauplatz findet gegenseitiges Artillerie- und Minenfeuer auf vielen Stellen der Front statt.

Ostlicher Kriegschauplatz.

Die vor einigen Tagen an diesem Kriegschauplatz begonnene Offensive führte zu großen Ergebnissen. Die Armee des Generals der Infanterie Below, die am 14. Juli bei und nördlich Kurshany die Windau überschritt, blieb im siegreichen Fortschreiten. 11 Offiziere, 2450 Mann gefangen, drei Geschütze und fünf Maschinengewehre erbeutet.

Die Armee des Generals der Artillerie Gallwitz griff die starke russische Stellung in der Gegend südöstlich Mlama an. In glänzendem Ansturm wurden drei hintereinander liegende russische Linien nordwestlich und nordöstlich Prasynsz durchbrochen und gewonnen. Zielien und Lipa erbeutet. Durch den von beiden Stellen ausgehenden Druck erschüttert, wichen die Russen nach Räumung von Prasynsz am 14. Juli in die seit langem vorbereitete Stellung Cicchanow-Krasnostelo. Schon am 15. Juli stürmten die deutschen Truppen auch diese feindliche Stellung, durchbrachen sie südlich Zielona in einer Breite von 7 Kilometern und zwangen den Gegner zum Rückzug. Sie wurden unterstützt von den Truppen des Generals der Artillerie Scholz, die von Kolno in der Verfolgung begriffen sind. Seit gestern ziehen die Russen auf der ganzen Front zwischen Pissa und der Weichsel gegen Narow ab. Der Gewinn dieser Tage beträgt 88 Offiziere und 20.000 Mann an Gefangenen, sowie 13 Geschütze, 48 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer an Beute.

Südöstlicher Kriegschauplatz.

Nachdem die verbündeten Truppen in den letzten Tagen am Bug und zwischen Bug und Weichsel eine Reihe russischer Vorstellungen genommen hatten, entwickelten sich gestern auf dieser ganzen Front größere Kämpfe. Südwestlich Krasnostaw durchbrachen die deutschen Truppen die feindlichen Linien. Bisher 28 Offiziere, 6380 Russen gefangen und 9 Maschinengewehre erbeutet. Auch westlich der oberen Weichsel wurde die Offensive aufgenommen.

Oberste Heeresleitung.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 15. Juli. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

An der Dardanellenfront fand am 14. Juli bei Arburnu und Seddibar keine Aktion statt. Unsere Artillerie bohrte ein feindliches Floß in den Grund und setzte ein anderes Floß in Brand.

An der Trakfront führten am 13. Juli unsere vorgeschobenen Abteilungen des linken Flügels glänzend einen Aufbruch durch, indem sie im Kampfe, der von Mitternacht bis Nachmittag des nächsten Tages andauerte, den Feind trotz heftigen Feuers zurückschlugen und die Kanonenboote ihm schwere Verluste zufügten.

Konstantinopel, 16. Juli. (R.-B.) Das Hauptquartier teilt mit:

Der mit Erfolg westlich Korna zurückgeworfene Feind griff, nachdem er Verstärkungen erhalten hatte, am 14. Juli nachts unsere Stellungen am Ufer des Euphrat an. Der Kampf wurde hartnäckig bis zum nächsten Tag fortgeführt und endete abends mit der Niederlage des Feindes, der große Verluste erlitt und in Auflösung zurückging. Ein Teil der Engländer, der sich nicht mehr einschiffen konnte, warf die Waffen und zwei Maschinengewehre ins Wasser und ergriff die Flucht. Der Feind hatte mehr als tausend tote, darunter der englische Kommandant. Wir erbeuteten 32 Barken und 200 Gewehre, sowie eine große Menge Munition.

Der Krieg mit Italien.

Die Reise des Generals Porro.

Die Reise des zweiten italienischen Generalstabschefs Generals Porro nach Frankreich und seine Besprechungen mit den leitenden Staatsmännern Frankreichs und den Heerführern der Verbündeten im Westen wird in der italienischen Presse so kommentiert, als sei sie ein Glied der Bestrebungen, welche die Entente zur Erzielung eines einheitlicheren militärischen Vorgehens macht; Porros Mission und die Vereinbarungen in Paris seien die Folgen der Akkorde von Calais zwischen Asquith, Ritchener, French und Joffre. Was nun diese Abmachungen eigentlich bezwecken, erfährt man freilich nur durch allgemeine Andeutungen. Die Turiner „Stampa“ sagt, es handle sich darum, den Aktionen der Heere des Bivverbandes „jene Harmonie und Gleichzeitigkeit der Kräfteentwicklung zu geben, welche den höchsten Erfolg der eingesetzten Kräfte zu erzielen erlaube“, und es werde diesen neuen Plänen „vielleicht ein ungeahnter Erfolg“ beschieden sein. Man kann sich dabei vorläufig alles oder nichts denken, besonders, da es nach der „Stampa“ ausgeschlossen ist, daß die französisch-italienischen Abmachungen sich auf die Teilnahme Italiens am Kriege Frankreichs und Englands gegen Deutschland beziehen.

Der wahre Grund der Reise ist danach wahrscheinlich weniger ein militärischer als ein politischer, was das italienische Blatt dadurch andeutet, daß es meint, die Mission werde ihre Wirkung auf die Centralmächte nicht verfehlen.

Dies haben wir, offen gestanden, bisher nicht bemerkt, da ja nicht einmal die Intervention Italiens und sein Krieg bisher bei uns große Erschütterungen hervorgerufen haben. Aber wahrscheinlich steckt hinter der ganzen geheimnisvollen Geschichte nichts anderes als der Versuch, durch einen neuen Bluff, vielleicht durch ein Eingreifen Italiens an den Dardanellen, auf die neutralen Balkanstaaten zu wirken. Denn im Zusammenhang mit dem Porroschen Reisekommentar klagt man in Italien darüber, daß Griechenland und Bulgarien der Durchreise der von Rußland an Italien ausgelieferten österreichischen Gefangenen italienischer Nationalität Schwierigkeiten in den Weg legen, daß die Könige von Griechenland, Rumänien und Bulgarien, die „ergebenden Diener der Hohenzollern“, sich dem-

nächst besprechen wollten, kurz daß die Balkanlinge für die Entente nicht den gewünschten Verlauf nehmen.

Umwandlung von vormals ungarischen Dampfern in italienische Kriegsschiffe.

Rom, 17. Juli. (R.-B.) Amtlich wird mitgeteilt, daß die vormals ungarischen Dampfer „Minreb“ und „Daksa“ in italienische Kriegsschiffe umgewandelt werden.

Russische Sympathien.

Mailand, 16. Juli. Die russische Presse widmet wie Karo dem „Corriere della Sera“ aus Petersburg berichtet, Stalien anfänglich der Verfehlung des „Amalfi“ herzliche Sympathiebeweise.

Berichte der feindlichen Generalstäbe.

Italienische Meldung.

Rom, 14. Juli, nachmittags:
Die Lage ist unverändert. Gezeichnet: Cadorna.

Französische Meldung.

Paris, 14. Juli. Amtlicher Bericht von Mittwoch nachmittags:

In Belgien griffen die Deutschen, nach der im gestrigen Abendbericht gemeldeten Beschließung, die von den englischen Truppen südwestlich von Blikem in der Nacht vom 5. zum 6. Juli auf dem Ostufer des Kanales eingenommenen Schützengraben an. Sie wurden leicht zurückgeworfen. Im Gebiete nördlich von Arras fanden im Laufe der Nacht nur einige Kämpfe mit Handgranaten von Schützengraben zu Schützengraben nördlich des Schlosses von Caricul und im Labyrinth statt. Arras und Soissons wurden mit großkalibrigen Granaten beschossen. Im Sommegebiet, in Frise Fay, westlich von Peronne, sowie in der Champagne bei Verthes Minenkampf. In den Argonnen wurden Angriffe der Deutschen, welche sich auf das Gebiet zwischen Marie Theresse und Haute Chevauchee vereinigten, endgiltig angehalten. Zwischen Maas und Mosel, im Walde bei Apremont Artilleriefeuer ohne Infanteriegefecht. Von den übrigen Fronten ist nichts zu melden.

Amtlicher Bericht von Mittwoch abends:

In Belgien bombardierte der Feind Furnes. Wir führten ein Vergeltungsfeuer gegen das deutsche Lager in Middelkerke aus. Im Gebiet nördlich Arras versuchten die Deutschen zweimal, aber vergeblich, aus ihren Schützengraben bei Souchez herauszukommen. Im ganzen Abschnitt war die Kanonade ununterbrochen. In Arras litt besonders das Kathedralevierel unter dem Bombardement. Drei Stollfisten wurden getötet. Im Wisnetal find ziemlich heftiger Artilleriekampf statt. In den Argonnen griffen wir vom Gebiet westlich der Straße Dinardille-Blenne-le-Chateau bis Marie Theresse an. Westlich der Argonnen kamen unsere Angriffe über die Straße nach Serpon hinaus und sicherten uns den Besitz eines Gebirgsgehölz benannten kleinen Gehölzes. Zwischen Marie Theresse und Haute Chevauchee überschritten die Gewinne, die der Feind gestern erzielen konnte, an keiner Stelle 400 Meter. In den Vogesen war heftiges Bombardement in La Fontenelle. Unserer Luftschiffahrt gelang es im weiteren Verfolg ihrer Bombardementsunternehmungen, gestern am Bahnhof Elbeconet (militärische Abzweigung zwischen Douai und Lille) bedeutende Zerstörungen anzurichten. Ein Geschwader von 20 Flugzeugen belegte Gebäude und Schienenstränge mit 24 90-mm- und 18 155-mm-Granaten. Kanonenflugzeuge (Autons canons), die das Geschwader begleiteten, bombardierten einen Eisenbahngang, der zwischen zwei Bahnhöfen anhielt, und zwangen ein Albatrosflugzeug zum Landen.

Russische Meldung.

Petersburg, 15. Juli. Mitteilung des Stabes der Kaukasusarmee vom 12. Juli:
Gegen Dschambeko haben unsere Truppen den Berg Mega Uda angegriffen. In der Gegend von Meliasch-

gerd kämpfen unsere Truppen in der Umgebung von Kone-Kormindas, wo eine unserer Kolonnen die Brücke von Scheit über den Euphrat besetzt hat, nachdem sie auf ihrem Marsch ungefähr 200 Kurden vernichtet und mehr als 100 Stiere Vieh erbeutet (1) hatte. Auf den übrigen Fronten keine Veränderung.

Petersburg, 15. Juli. Mitteilung des Generalstabes vom 14. Juli, 9 Uhr 25 Minuten abends: Am Abend des 12. Juli hat der Feind den Narew überschritten. In der Richtung Lomza hat sich der Feind am Abend des 12. Juli und am folgenden Tage auf ein heftiges Artilleriefeuer beschränkt und auf dem rechten Pissauer hat sich der Feind am 13. Juli unserer Schützengräben auf einer Front von zwei Werst bemächtigt, jedoch wurde er durch einen Gegenangriff wieder daraus vertrieben. In den Skwaufen hartnäckige Kämpfe. Bedrückliche feindliche Streitkräfte rückten im Abschnitt zu den Flüssen Orzuj und Lybujin vor. Unsere Truppen haben sich hier, ohne sich in einen endgültigen Kampf einzulassen, in der Nacht vom 13. auf den 14. Juli auf die Stellung zweiter Linie zurückgezogen. Links der Weichsel keine Veränderung. In der Richtung von Cholm fanden am Wolschistuf Kämpfe statt, in denen wir in der Nacht vom 12. auf den 13. Juli Gefangene machten. Auf den anderen Fronten das gewohnte Gewehrfeuer.

Aus Rumänien.

Rußlands rumänische Entschung.

Petersburg, 16. Juli. Eine völlig und bisfuge Abfrage an Rumänien enthält ein anscheinend hoch-offiziöser Leitartikel der „Nowoje Wremja“ mit der Überschrift „Rumänische Auktion“. Die rumänischen Regierungskreise, heißt es darin, haben die nationalen Forderungen Rumäniens zum Gegenstand eines sonderbaren Schachers gemacht. Das Kabinett Bratianu hat die nationalen Ideale Rumäniens auf den Markt geworfen und zur Versteigerung gebracht. Das beweist übrigens einen beruflichen Fehler der Diplomatie des Vierverbandes. Es näherte sich aber der Zeitpunkt, wo ein jeder die richtige Vergeltung für seine Taten und Verdienste, Fehler und Verbrechen erhalten werde. — Daß gerade ein russisches Regierungsblatt sich über das Schachern mit den Volksidealen der Balkanländer bitter beschwert, entbehrt nicht einer grimmigen Komik. Die Herren Samwinski und Poklewski werden gewiß ein Augurenlächeln dabei austauschen.

Rumänien und die Dardanellen.

Bukarest, 15. Juli. Deutsche Blätter warnen Rumänien mit vollem Recht vor den betrügerischen Absichten Rußlands und Englands in der Meerengenfrage. Diese Mächte versprechen den Rumänen, daß die Meerengen, wenn sie erobert werden, neutralisiert werden sollen, sie denken aber keineswegs an die spätere Erneuerung dieser Zusage. Wenn indessen jemand gern betrogen werden will, nützen alle Warnungen nichts. Die meisten Politiker Rumäniens verschließen absichtlich die Ohren dagegen. Das Wort „Neutralisierung“ übt eine Zauberverwirkung auf sie aus. Sie verbinden damit die Vorstellung, daß die untere Donau neutralisiert und unter die Aufsicht einer europäischen Kommission gestellt ist. Die Einführung eines eben solchen Regimes in den Meerengen wäre ihnen hochwillkommen. Auch gegenwärtig findet zwar in Friedenszeiten Rumäniens Getreideausfuhr durch die Dardanellen nicht die geringsten Schwierigkeiten, aber gegen die Sperrung in Kriegszeiten glauben sie unter den hinterhältigen russischen Einflüsterungen das Heilmittel in der Neutralisierung gefunden zu haben. Diese Auffassung beschränkt sich nicht nur auf die kriegsheberische Opposition, sondern reicht tief ins Regierungslager hinein, und hat im Kabinett selbst ihre Vertreter. Es gibt Regierungsmitglieder, die jedem, der es hören will, erklären, daß sich als unmittelbare Folge des Falles der Dardanellen ein Milliardenseggen über Rumänien ergießen würde, da dann sofort das aufgestapelte Getreide zweier Ernten zu den höchsten Preisen ins Ausland gehen würde. In diesem Zusammenhang ist die Meldung der „Epoca“, des Blattes Filipescus, bemerkenswert, daß in Paris und London über die Bildung eines Syndikates verhandelt wird, welches die verfügbaren Getreidevorräte Rumäniens aufzukaufen gedenkt. So nahe Milliarden locken und blenden. Bloße Warnungen, auch wenn sie noch so gut gemeint sind, fruchten nichts. Durch die gallischen Siege wurde erreicht, daß Rumäniens Kriegslust sich Ilgel aufgelegt hat. Die Besorgnis ist gegen Kriegstieber eine gute Arznei. Aber die Verblissenheit gegen die Zentralmächte hat trotzdem nicht aufgehört.

Aus Rußland.

Der Zusammentritt der Duma.

Petersburg, 16. Juli. In Dumakreisen wird behauptet, daß als Eröffnungstag der Reichsduma nunmehr der 31. Juli neuen Stills in Aussicht genommen sei. Die Regierung beabsichtigt, den Jahrestag der Kriegserklärung zu einer großen Kundgebung in der Vollziehung der Duma auszunützen. Man setzt in den Dumakreisen offenbar voraus, daß Goremykins Sturz unmittelbar bevorsteht. Daß

der gegenwärtige Ministerpräsident gegen eine so frühe Einberufung der Duma ist, hat er eben erst gegenüber einer Abordnung des Seniorenkonzvents klipp und klar ausgesprochen: Er wisse nicht, was die Duma jetzt helfen könne.

Polen.

Genf, 16. Juli. Dem „Petit Parisien“ wird aus Petersburg gemeldet, die polnischen Mitglieder der gemischten Kommission, die der Zar zur Schaffung der Grundlagen für die Wiederherstellung der Autonomie Polens eingesetzt hat, hätten ein Telegramm an Nikolaus II. gerichtet, in dem sie ihm für die Schaffung dieser Kommission dankten. Der Zar habe den polnischen Vertretern für ihr Telegramm und für die darin zum Ausdruck gebrachten Gefühle der Treue gedankt.

Aus Italien.

Varzilai — Minister ohne Portefeuille.

Lugano, 17. Juli. (R.-V.) Amtlich wird die Ernennung Varzilais zum Minister ohne Portefeuille gemeldet. Die italienische Presse hebt hervor, daß Varzilai seine politische Laufbahn als Hochverräter begonnen und als Achtzehnjähriger im Jahre 1878 ein Jahr im Untersuchungsgefängnisse zugebracht habe.

Die Durchreise von Kriegsgefangenen durch Rumänien.

Rom, 16. Juli. Aus Petersburg wird dem „Giornale d'Italia“ gemeldet: Rumänien würde in die Durchreise italienischer Gefangener, die von Rußland im Verlaufe der Schlacht von Gallizien gemacht wurden, einwilligen. Bulgarien und Griechenland haben noch nicht geantwortet. Es handelt sich um 6000, auf Kosten Italiens in ihre Heimat zu transportierende Italiener.

Ein Trostmärchen.

Mailand, 16. Juli. Der „Idea Nazionale“ wird berichtet, Nachrichten aus Athen und Sofia zufolge sei Sultan Mohammed vor einigen Tagen gestorben. Die Jungtürken verheimlichten den Tod des Sultans aus Furcht vor politischen Komplikationen.

Verschiedenes.

Erzherzogin Marie Kainer gestorben.

Baden, 17. Juli. (R.-V.) Die Erzherzogin Marie Kainer ist heute um 9 Uhr vormittags gestorben. Die Erzherzogin Marie Karoline war die Gemahlin des im Jahre 1913 verstorbenen Erzherzogs Kainer Ferdinand. Sie wurde am 10. September 1825 geboren.

Kriegsverrat.

Kutno, 16. Juli. Der Vikar Franciszek Pruski ist wegen Kriegsverrates zum Tode verurteilt worden, weil er gemeinschaftlich mit anderen im Oktober 1914 einen deutschen Militärflieger gewaltsam in russische Gefangenschaft gebracht habe. Das Urteil ist am 17. Juni durch Erschießen vollstreckt worden.

Eine eilige Laufe.

Paris, 16. Juli. Der „Petit Parisien“ erzählt aus London, die englische Regierung habe beschlossen, dem unter dem Namen Deutsch-Südwest-Afrika bekannten Gebiete künftighin den Namen Botthaland zu geben, zu Ehren des glorreichen Siegers General Botha.

Der Seekrieg.

Die Dardanellenoperationen.

Bei den Dardanellen fristen die englisch-französischen Flotten und mehr die zu einem aussichtslosen Positionskampf verurteilten gelandeten Truppen ein wenig beneidenswertes, aber an Mann und Material um so kostspieligeres Dasein. Erst vor einer Woche wurde der Bericht des Generals Sir John Hamilton über die Zeitspanne vom 17. März bis 4. Mai in England veröffentlicht; dieses umfangreiche, äußerst interessante Schriftstück sucht zwar durch die Heraushebung der brauourösen Leistungen der verblüdeten See- und Landstreitkräfte über die unteugbare Tatsache hinwegzuführen, daß die Befestigung des Unternehmens von Anbeginn an verfehlt war, enthüllt aber gleichzeitig einige technische Detailfehler mit einer Offenherzigkeit sondergleichen. Natürlich hat sich die öffentliche Kritik des Gegenstandes sofort bemächtigt und benützt Sir Johns Darstellungen, um die Notwendigkeit einer geordneten, die ganze britische Nation umfassenden Kraftanstrengung mit den grellsten Farben zu beleuchten. Die Fragen persönlicher Verantwortlichkeit werden wohl greifbar angebenet, ihre Verfolgung aber späteren Zeiten vorbehalten, dagegen folgende Hauptgravamina hervorgehoben: 1. Die Schwierigkeiten des Unternehmens wurden weit aus unterschätzt. 2. Den Flotten wurden Aufgaben zugemutet, deren allein sie nicht gewachsen waren. Die Flotten begannen zu früh, die Truppen kamen zu spät. 3. Daraus erklärt es sich, daß die Türken Zeit gewonnen, sich derart gründlich vorzubereiten, daß die Schwierigkeiten für den Angreifer ganz unverhältnismäßig zugenommen oder, wie üblich ausgedrückt wird, auf der Gallipoli-Halbinsel ein „zweites Gibraltar“ entstand. 4. Die Verladung der Truppen und ihres Kriegsmaterials war trotz der vielfachen Erfahrungen Eng-

lands auf diesem Gebiete absolut fehlerhaft. 5. Die Sanitätsvorsorgen, das heißt die für den Abschub der Verwundeten, erwiesen sich als völlig unzureichend. — Naturgemäß können wir uns an dieser Stelle nur aufs knappste und nur mit dem Augenfälligen aus dem Berichte befassen; die jetzt geübte Kritik der führenden englischen Blätter erscheint vollkommen berechtigt, sie deutet sich hinsichtlich der Kardinalfragen: Umfang der Unternehmung und Notwendigkeit enger Zusammenwirkung von See- und Landstreitkräften vollständig mit unseren bereits Ende Februar skizzierten Anschauungen.

Sir John Hamilton traf am 17. März auf „Phaeton“ vor Tenedos ein, die englisch-kanadischen und französischen Truppenkontingente befanden sich damals offenbar bereits in der Mudrosbai, das australisch-neuseeländische samt Transportschiffen noch in Alexandrien. Noch am 17. März hielt Sir John mit den Admiralen De Robek, Guepratte und General D'Amade eine Besprechung ab. Am 18. März fand der so unglücklich mit dem Verlust zweier englischer und eines französischen Schlachtschiffes verbundene Forcierungsversuch der Flotten ohne Mitwirkung der Landungstruppen statt. — Hier fragt man sich unwillkürlich um das Warum; wiewohl Sir John keine Aufklärung gibt, liegt es nahe, an einen geheimen Befehl der englischen Admiralität und des französischen Marinegeneralstabes zu denken, der die Forcierung anordnete. — Der neue Oberkommandierende der gesamten Expeditionstruppen unternimmt im Laufe des 17. und 18. März von See aus eine Rekognoszierung der äußeren Küste der Gallipoli-Halbinsel, um die Landungsstellen auszuwählen und gibt im Bericht eine detaillierte Schilderung der gesehenen Verhältnisse — die Ergebnisse der bisherigen Flugaufklärung berührt er nicht. Als Folge seiner eigenen Rekognoszierung meldet Sir John wörtlich: „... widerstrebend bin ich zur Überzeugung gekommen, daß nur der gleichzeitige Einsatz der gesamten mir zugewiesenen Truppen Erfolg verspreche... gutes Wetter muß abgewartet werden.“ (Zahlenmäßige Angaben über die Stärke fehlen.) Die Besichtigung der Truppentransporte überzeugt den General, daß die Verteilung der Truppen und des Materials auf die einzelnen Schiffe die gleichzeitige möglichst rasche Landung aller seiner Streitkräfte, die an fünf Stellen, davon jede nur von sehr beschränkter Ausdehnung, beschlossen ist, nicht zuläßt, deshalb vorher gänzliche Umladung vorgenommen werden muß. (Also wieder der alte, seinerzeit den Franzosen in Madagaskar beinahe zum Verhängnis gewordene Fehler, bei der Beladung merchantilistischer Raumausrüstung befolgt zu haben, statt die Erfordernisse rascher Anstandssetzung zu taktischem Vorgehen befähigter Verbände an erste Stelle zu setzen.)

Da in der Mudrosbai keine Hilfsmittel verfügbar, entschließt er sich, die Transporte zur Umladung in die ägyptischen Häfen, also Alexandrien und jedenfalls auch nach Port Said, zu schicken. (Wie erinnerlich, hieß es seinerzeit: Um den durch die lange Seereise ermüdeten Truppen die in Mudros nicht mögliche Erholung am Lande zu gönnen...) Die Umladung dauerte vom 24. März bis 7. April, die Konvois gehen stufenweise wieder nach der Mudrosbai. (Daten über Zahl und Gattung der Transportschiffe, der Geleitschiffe nicht veröffentlicht.) Dort wird günstiges Wetter abgewartet. Am 25. April, 5 Uhr nachmittags, wird die Landung unter dem Schutze der Flotte vorgenommen, das französische Kontingent macht die Scheinlandung auf der asiatischen Seite bei Kumkale, die britischen Kontingente auf Gallipoli, nachmittags wird auch das französische in den Sektor bei Sedbilbar übergesetzt. — Der Bericht schildert die Geschehnisse auf den einzelnen Landungsplätzen sehr lebhaft und betont die Schärfe der Verteidigung, deren mörderisches Feuer immer erst beim Landen der Boote einsetzt. An der Landungstechnik, die sich aller Lichterboote, Minensischer usw. der Flotten bedient, ist die Uebererschiffung einzelner Truppenteile auf Kriegsschiffe neu, welche mit den Bootskolonnen in Schleppe gegen die Küste angehen; da dies nicht durchaus geschah, ist anzunehmen, daß man zu diesem Mittel nur dort griff, wo Mangel der Transportschiffe das Bestelgen der Boote verzögert hätte.

In den ersten 10 Tagen, das ist vom 25. April bis 4. Mai, wo unter den heftigsten Kämpfen keine Räume besetzt wurden, über die hinaus auch bis heute kein wesentlicher Fortschritt erzielt worden ist, betragen die englischen Verluste allein 602 Offiziere und 13.977 Mann.

An einer Stelle des Briefes heißt es, daß das Innere der Halbinsel Gallipoli hinter Kithia und dem Berge Uhl Baba gewiß noch stärkere Verteidigungsanlagen enthalte als die am Küstenfusse angetroffenen. Für eine gleichzeitige Landung bei Bulair und auf dem südlichen Teile der Halbinsel Gallipoli reichten die Kräfte Sir Johns, Hamiltons und d'Amades nicht aus — hofft man, die für Bulair notwendige Verstärkung noch in Zukunft aufzubringen? Raum. Denn schon die Auffüllung der fortwährenden Verluste fällt schwer. Die trotz der kräftigsten Mithilfe der Flotte, von der Sir John sagt, sie sei Vater und Mutter des Expeditionskorps gewesen, mit so empfindlichen Opfern ins Werk

gefehte Landung vollzog sich zu einer Zeit, wo noch keine Unterseeboote an Ort und Stelle waren, also die bedeckte Flotte und die Transporte ganz frei in ihren Bewegungen waren; wie sich die Verhältnisse seither gestaltet haben, ist an ungestörte neue Massentandungen nicht mehr zu denken. Die Hoffnung des Viererbundes, daß sich die Widerstandskraft der Verteidiger durch die lange Dauer der Operationen erschöpfe, erscheint uns mehr als trügerisch. (Danzer's Armee-Ztg.)

Serbiens Haltung.

Die eigentümliche Haltung Serbiens und seine unbegreiflichen Unternehmungen in Albanien erregen Staunen unter den Bulgaren und wahrscheinlich auch unter den anderen Balkanvölkern, jedenfalls aber unter den Mächten der Entente. Man bezeichnet diese Haltung Serbiens mit dem gelinden Ausdruck „Unkorrektheit“; aber in Wirklichkeit wäre hier ein viel schärferes Wort am Platze. Rußland hat ein solches zwar nicht gebraucht, aber die Verfügung des russischen Ministers des Aeußern, daß der Spezialgesandte Trubekoy nicht eher nach Nißch zurückkehren soll, bis man dort den Ratschlägen Rußlands und seiner Verbündeten Gehör schenkt, spricht vernehmlicher als jedes diplomatische Schriftstück.

Hier weiß man ebenso gut wie in der ganzen Welt, daß Serbien die Hauptschuld an dem jetzigen Weltkrieg trägt. Wäre nicht in Belgrad seitens der „Narodna obrana“ der serbische Chauvinismus so sehr kultiviert worden, so hätte das gräßliche Attentat in Sarajevo nicht stattgefunden, und der Krieg mit seinen riesigen Dimensionen wäre nicht ausgebrochen. Trunken von den Siegen im sogenannten „Bundesgenossen-Kriege“ glaubten die Serben der ganzen Welt imponieren zu können. Sicherlich fehlte es nicht an Warnungssufen auch von Seite Bulgariens, sie wurden aber in Belgrad ungehört gelassen. Es ist nicht das serbische Volk an allen diesen Schrecken schuld, sondern der beschränkte Kreis von Hühnpfaffen, welche die „Narodna obrana“ bilden. Und dieser kleine Haufen, welchen die serbische Regierung nicht zu bändigen vermochte, weil sie selbst in seinem Banne war, hat das heutige Unglück über Europa verschuldet.

Die ganze Tragik — wenn man das Wort tragisch gebrauchen will — liegt aber nicht darin, daß die serbischen Chauvinisten ganz Europa in Trauer gehüllt haben, sondern darin, daß während die Bundesgenossen Serbiens, Russen, Franzosen, Engländer, Belgier und Italiener auf verschiedenen Feldern bluten und täglich die größten Opfer bringen, die Serben — nachdem sie schon sechs Monate ausgeruht haben — ihre Truppen in entgegengesetzter Richtung vom Feinde nach dem südlich gelegenen Albanien marschieren lassen, um sich dort angeblich Ruhe zu verschaffen. Und dazu verwenden sie die Munition, welche sie von der Entente erhalten haben. Das kann ein neutraler Nachbar nicht begreifen; den Bundesgenossen erscheint aber dieses Vorgehen Serbiens gewiß mehr wie eine Unkorrektheit.

Es entsteht nun die Frage: werden die Letzteren ihr Verhalten gegenüber Serbien demgemäß einrichten, oder werden sie noch weiter mit Gleichgültigkeit auf die Unternehmungen Serbiens blicken?

Die „Narodna obrana“ verfolgt dieses Ziel: Zuerst Albanien zu annektieren, wie es vorher mit Mazedonien getan hat, und sodann kämen andere Nachbarländer an die Reihe. Die Bulgaren aber rufen den Mitgliedern der „Obrana“ entgegen: Die Balkanvölker bedürfen keiner „Narodna obrana“, die durch Beute und Chauvinismus die Größe eines Volkes herzustellen sucht, sondern sie bedürfen einer aufrichtigen Verständigung, einer Ernüchterung und gegenseitiger Anerkennung der Rechte. Am Balkan ist genügend Platz für alle Balkanvölker. Wenn alle diese zur ruhigen Ueberzeugung kämen, dann wäre dort nur ein ruhiges zukünftiges Glück und Segen zu erwarten. (Die „Narodna obrana“.)

Vom Tage.

Anfragen in Flüchtlingsangelegenheiten. Der k. k. Festungskommissär von Pola erläßt unterm 13. Juli l. J. folgende Verlautbarung: Die k. k. Statthalterei in Graz teilt unterm 23. Juni l. J., Zl. 10.130/3 mit, sie habe einem Berichte der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Leibnitz Kenntnis gegeben, daß Zuschriften und Anfragen in Angelegenheit der Flüchtlinge, Internierten und Reichsitaliener noch immer an die k. k. Bezirkshauptmannschaft in Leibnitz einlangen, wodurch derselben nach wie vor gänzlich überflüssige Arbeit verursacht wird. Aus allen diesen Zuschriften und Telegrammen geht hervor, daß die Aufgaben der Verlustrierungskommission und die Bestimmung des Barackenlagers (nur für Internierte aus den südlichen Provinzen) sowie deren Unabhängigkeit von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Leibnitz vielen Bezirkshauptmannschaften unbekannt ist. Es wird z. B. angefragt: Ob N. N. mit dem Sammeltransporte X in Leibnitz eingelangt ist; ob im Lager noch Platz für so und so viele Flüchtlinge ist und wer den Fürsitten für einzelne (nicht internierte) Personen vorgebracht oder um Freilassung als unbedenklich; er-

kamter Internierter aus dem Barackenlager ersucht u. dgl. Infolge Ersuchens der genannten Statthalterei wird daher zur genauesten Darnachachtung Nachstehendes eröffnet: Die in Leibnitz eintreffenden Flüchtlingstransporte kommen nur vor die Verlustrierungskommission, namentliche Verzeichnungen werden nicht vorgenommen werden, sondern daselbst lediglich die Transporte nach Nationalitäten gesondert und so weiter instruiert, daher können Auskünfte über einzelne Personen weder von derselben noch der Barackenverwaltung noch von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Leibnitz gegeben werden. Ferner diene zur Kenntnis, daß die eine Abteilung des Barackenlagers nur für internierte Reichsitaliener und bedenkliche Insländer, nicht aber für unbedenkliche Flüchtlinge bestimmt ist und daher letztere dort nicht untergebracht werden, und daß endlich die k. k. Verlustrierungskommission und die k. k. Barackenverwaltung untereinander und von der k. k. Bezirkshauptmannschaft Leibnitz gänzlich unabhängig sind und sich in allen Flüchtlingsangelegenheiten an die Verlustrierungskommission direkt zu wenden ist.

Platzmusik. Heute um 6 Uhr abends findet vor dem Stabsgebäude ein Platzkonzert der k. u. k. Marinekapelle statt. Programm: 1. R. Jahn: „Vivat Infanterie“, Marsch; 2. J. v. Zajc: Ouverture „Die Heye von Völs“; 3. F. Salisch: „Adriawellen“, Walzer. 4. M. Moszkowski: Serenade; 5. N. Dvorak: Slovanske tance; 6. F. Erkel: Fantasie aus der Oper „Bank-Ban“.

Netzleibchen Ruderleibchen. Schweißhanger, Wickelgamaschen, Strümpfe, Socken, Badehosen. Großes Lager! Billige Preise! IGNAZIO STEINER. Piazza Foro POLA Piazza Foro.

Armee und Marine. Flottenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 198. Marineoberinspektion: Korvettenkapitän Reichenbach. Garnisonsinspektion: Hauptmann Salzmann (Via dei Giadiatori, Villa Suzzi). Veztliche Inspektion: Auf S. M. S. „Bellona“ Landsturmarzt Dr. Bezdek; im Marinehospital Landsturmarzt Dr. Ciotti.

Weiterbericht. des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 17. Juli 1915.

Allgemeine Uebericht: Das Barometerminimum im NW hat gegen S an Ausdehnung gewonnen. Das Hochdruckgebiet ist gegen E gewandert und bedeckt heute den südlichen Teil der Monarchie und E-Europa. In der Monarchie und an der Adria noch teilweise wolkig, schwache unbestimmte Winde, geringe Wärmeunterschiede. Die See ist im N ruhig, im S fast ruhig. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Teilweise wolkig, Scirokoinwinde, wärmer und sehr schwül. Barometerstand 17 Uhr morgens 760.4, 2 Uhr nachm. 759.8, Temperatur um 7 Uhr morgens 22.8, 2 Uhr nachm. 25.4, Regenüberschuß für Pola: 179.8 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 24.8°, Ausgegeben um — Uhr. — nachmittags.

Ausweis der Spenden. Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind von eingelaufen: Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“: Torpedoboot „75 T“ K 8.— Zusammen . K 8.— bereits ausgewiesen . 19791.34 Totale . K 19799.34 Abgeführt . . . 19771.34 Abzuführen . K 28.—

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Früherer Ausweis: 38.621 K 13 h. Neu eingelaufen: Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 6 K; Stefan Vluch, Cartonarbeiter 50 K; Mannschaft S. M. S. „Alpha“ 150 K; Ungenannt 20 K; S. M. S. „Skt. Georg“ für verbotene Kartenspiele 2 K 48 h; J. Ispirovich (Sinalkofabrik) ein Nachtglas und 50 K im Jubel über die Zerstörung „Città di Ferrara“, „Amalfi“, „Medusa“, und Heidentat zweier Torpedoboote; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 85 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150 232 K 74 h; M. G. für erfrischende Getränke für Südmarmee 20 K; J. H. eine gold. Broche und 10 K; E. C. für eine Schürze 3 K; Vormeister S. Rapotetz 5 K; Freifrau von Meyern-Hohenberg ein Opernglas; Sammlung des „Giornaletto“ 45 K 4 h; Erlös aus dem Verkaufe 5zackiger goldener und silberner Sterne 50 K; A. Milovan 5 K; Sammlung des „Polaer Tagblatt“ 26 K 25 h. Summe 39.381 K 64 h.

Dem Damenkomitee für Kriegsfürsorge, Pola, zugekommene Spenden:

Früherer Ausweis: 21.533 K 11 h. Neu eingelaufen: Sammlung des „Polaer Tagblatt“ (für Witwen und Waisen) 22 K; detto 225 K; halber Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150 232 K 74 h. Summe 22.012 K 85 h.

Zahnarzt 1501 Dr. Anton Prašč ordiniert wieder Via Giulia 5, I. St.

Versicherungsabteilung des Ersten allgemeinen Beamten-Vereines. Seit dem Jahre 1891, also nicht erst durch den gegenwärtigen Krieg veranlaßt, trägt der Beamten-Verein für alle seit diesem Jahre abgeschlossenen Versicherungen, somit auch für jene, die während des Krieges eingegangen worden, die volle Kriegsgefahr ohne Kriegs- oder Zuschlagsprämie, ohne Kürzung der Versicherungssumme, ohne Unterschied, ob es sich um Versicherungen von Angehörigen der k. u. k. Marine, des k. u. k. Herres, der Ersatzreserve, der Landwehr oder Honved oder des Landsturmes handelt. Beim Beamten-Verein kann sich jedermann, gleichgültig welchen Berufes und Standes, versichern. Auskünfte kostenlos und ohne Verbindlichkeit für den Anfragenden durch die Zentralleitung des Beamten-Vereines, Wien, I. Wipplingerstraße 25, und durch die Vertretung in Pola, Via Veterani 3/II, Sprechstunden: Mittwoch 1—2 und 5—1/2, Samstag 1—2 und 6—1/2, Sonntag 11—12 und 1—2 Uhr.

5 Heller kostet eine Postkarte mittels welcher Sie über Verlangen meinen Hauptkatalog mit 4000 Abbildungen umsonst und portofrei erhalten. Erste Uhrenfabrik Hanns Konrad k. u. k. Hofuhrer In Brüx Nr. 1019, Böhmen. Nickel-Anker-Uhr K 3 80, bessere K 4 20, Altsilber-Metall-Rem.-Uhr K 4 80, mit Schweizer Anker-Werk K 5.—, Kriegs-Erinnerungs-Uhr K 5 50, Radium-Taschenuhr K 8 50, mit Wecker K 24 50, Nickel-Wecker K 2 00, Wanduhr K 3 40. Für jede Uhr 3 jähr. schriftl. Garantie. Versand per Nachnahme. Kein Risiko! Umtausch gestattet oder Geld retour.

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettdrucktes Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Marianna 11, 2. Stock. 1498
- Schönes Zimmer zu vermieten. Via Dignano Nr. 10, hinter dem Hotel Riviera. 1494
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Piazza Ansea Nr. 1, 2. Stock. 1495
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Barbacani Nr. 5, gegenüber dem Marinekasino. Zu besichtigen von 10 bis 12 und 5 bis 7 Uhr. 1484
- Zwei möblierte Zimmer ab 1. August zu vermieten. Via Barbia Nr. 5, Monte Jaro. 1485
- Ein möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Epulo 15. 1486
- Schön möbliertes Zimmer, im Zentrum der Stadt, ist sofort zu vermieten. Adresse in der Administration. 00

Zu mieten gesucht:

- Alleinstehende deutsche Frau sucht bis 1. August leere Küche oder Kabinett mit Küche zu mieten. Anzustragen Via Sergia, Dampfwäscherei Sarc. 1496
- Zweizimmerige Wohnung mit Küche und Zubehör, eventuell Kabinett, von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Anträge an die Administration. 1476

Zu verkaufen:

- Erstklassiges, in bestem Betriebe stehendes großes Restaurant ist sofort zu verkaufen. Näheres in der Administration. 1498

Violine, noch wenig gebraucht, zu verkaufen. Via Dante Nr. 7. 1492

Halbgedeckter Viktoria-Wagen, in sehr gutem Zustande, zu verkaufen. Zu besichtigen bei Pochvalnik, Via Promontore. 1489

Damenhüte (auch Trauerhüte mit Schleier), Nelker, Straußfedern, Blumen, Strohborten, leere Post- und Hutkartons verkauft täglich von 1 bis 2 Uhr und 5 bis 6 Uhr Hutkalon E. Charvat, Via Ostia 3, 1. Stock (Polcarpo). 1491

Zu kaufen gesucht:

Zwei gebrauchte Marinefädel zu kaufen gesucht. Gesl. Anträge unter „Fädel“ an die Administration. 1499

Vordrlestühle werden zu kaufen gesucht. Adresse in der Administration. 1461

Offene Stellen:

Alleinstehender Offizier in eigener Wohnung sucht Wirtschaftlerin im Alter bis 40 Jahren, die eventuell auch ständige bequeme Unterkunft und Nebenverdienst fände, weil wenig Arbeit. Eventuell auch nur Bedienung nach Vereinbarung. Näheres in der Administration d. Bl. 1500

Sunges Fräulein, nicht über 22 Jahre, wird als Gesellschaftlerin gegen ausgezeichnete Entlohnung für Nachmittagsstunden gesucht. Anträge mit Beigabe der Photographie, welche zurückstattet wird, unter „Langwelle 5“ an die Administration. 1497

Verchiedenes:

Bei Franz Haas & Sohn, Wien, XVII/1. (Uebernahmestelle in Pola: Ecke Arsenalstraße und Via Abbazia) werden Kleider zum chem. Reinigen, sowie Krägen, Manschetten und Hemden übernommen. Ladeflohe Ausführung! 00

Verloren wurde auf dem Wege vom Marinekasino zum Marinekasino von einem Matrosen ein Geldbetrag von zirka 16 Kronen 30 Heller. Der redliche Finder wird gebeten, denselben bei der Polizei abzugeben. 1502

Heitere- und Kriminal-Romane

wieder eingetroffen
E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro

anofin

zu haben bei
Jos. Kempotic, Piazza Carli Nr. 1.

Bei Blasenleiden und Ausfluss sind

Bayers Kawa-Santal-Kapseln

das beste u. bewährteste Mittel. Erfolg überraschend. Anwendung ohne Berufsberatung. Preis K 4.— bei Vereinen von K 4.50 franko rekom. für 3 Schachteln (komplette Kur) K 10.— franko. — Diskont. Versand. Alleiniges Depot der Apotheke „Zum römischen Kaiser“, Wien I. Wallzeile Nr. 13, Abl. 12.

Papierservietten

zu haben bei
Jos. Kempotic, Piazza Carli

Mineral-Wasser
Tempel-Quelle aus Rohitsch-Sauerbrunn
sowie vorzüglichen
Kroatischen Wein
aus der Gegend Sv. Ana bei Jaska

hat stets am Lager
Lacko Križ
Via Diana Nr. 9

Die Nihilistin.

Roman von **Erich Friesen.**

39 Nachdruck verboten.
Fedora hatte eine ganze Ladung Bücher und Zeitschriften mitgebracht, die sich zwischen den großgefächerten Möbeln und der übrigen echt capresisch-bäuerlichen Einrichtung gar seltsam ausnahmen.
Und nun beginnt für die beiden ein richtiges Einfluderleben.
Früh morgens schon, nachdem Fedora den See bereitet hat, sitzen Vater und Tochter auf der kleinen, weißen Terrasse. Der Oberst liest aus einem der mitgebrachten Bücher vor, während Fedoras flinke Finger bunte Arabesken in farbige Seidenschals sticken. . . .
Ober sie steigen durch blühenden Ginster und hochaufgeschossenes Myrtengesträuch hinauf nach dem Trümmern des Libertus-Palastes, wo sie zwischen gestürzten Säulen, zusammengekrachten Gewölben und zerbröckeltem Mosaikboden ihr mitgenommenes Frühstück verzehren — den Blick hinübergerichtet auf den blaushimmernden Golf und die sanft geschwungene Linie des Vesuv. . . .
Ober sie mieten sich ein Boot und rudern hin nach der „Blauen Grotte“, bei deren rätselhaftem Leuchten und Funkeln unbeschreiblich wonnvolle Erregung Fedoras Herz packt. . . . Ober sie klettern über Felskanten und Steingeröll den schmalen Felsenpfad hinab nach den in riesiger Größe aus den Wogen aufragenden „Faraglioni“, zwischen denen die Wasser schäumen und wogen, hoch und gurgeln, wo es weißleuchtend die Steinwände heraufschwemmt, in tausend Diamanten zerfläut und zischend weiterwogt und schäumt. . . .
Besonders diese, von wildstürmischer Brandung durchrauschte Fellsymphonie ist Fedoras Lieblingsauf-

enthalt. Wirre Erinnerungen an ihre traurige Kindheit, nagende Seelenkämpfe, ja selbst der all ihre Sinne aufpeitschende Haß gegen die Unterdrücker ihres fanatisch geliebten russischen Volkes — alles, alles schlummert ein unter dem urreichigen rauschen dieser gewaltigen, ins Meer hinausstühnenden Leitmotive, diesem erhabenen Weisheitspiel der Natur.
Und wenn Vater und Tochter von ihren Ausflügen in ihr Bauernhaus zurückkehren und Fedora die buntdruckte Schürze über ihr helles Gewand bindet und das einfache Mittagsmahl in der kleinen Küche bereitet; wenn sie die fertigen Speisen selbst auf dem mit einem groben Tuch bedeckten Tisch aufträgt — dann jubeln die Herzen von Vater und Tochter, und sie fühlen sich so innig miteinander verbunden, als ob sie ihr ganzes Leben zusammen verbracht hätten und nicht erst wenige Wochen.
Die Tage entfliehen. Aus den Tagen werden Wochen, aus den Wochen Monate. Ein paarmal hatte Ilse v. Berkow aus der Schweiz geschrieben. Und auch die Baronin Mersfeldt, die dahelms das Haus hütet. Aber auch diese wenigen Briefe sind seit längerer Zeit ausgeblieben. Wie verzaubert kommen Vater und Tochter sich vor in ihrer weltabgeschiedenen Einsamkeit.
Fedora ist noch schöner geworden. Ihre perlmuttartigen Wangen haben eine sanftere Röte angenommen. Ihre Gesichtsfarbe gleicht jetzt der matten Seerose, die ihren vollen purpurnen Kelch dem Licht erschließt.
Heute ein besonders klarer Frühlingstag. Hell leuchtet die gutgelante Sonne vom tiefblauen Himmel herab. Von den blühenden Drangobäumen haucht ein süßer Duft herüber auf die Terrasse, auf der die Mittagstafel prangt: Risotto und Paradesäpfelsauce und gebackene Austern.

Schon eine Weile ruhen die Blicke des alten Herrn voll echten Vaterstolzes auf seinem Kinde.
„Wie wohl du aussehst, Fedora. Der Aufenthalt hier scheint dir gut zu bekommen. Wollen wir ihn nicht um einen Monat verlängern? In vierzehn Tagen ist unsere Zeit schon abgelaufen.“
Die Farbe verbleicht aus Fedoras Wangen. Rasch reißt sie die Schürze, die sie gerade in der Hand hält, um dem Vater aufzulegen. „Den Tisch.“
„Wie, Vater, haben wir schon Mitte April?“
„Ja, Kind. Den fünfzehnten April.“
„Dann müssen wir bald zurück nach Berlin.“
Fedoras Stimme hat etwas Resigniertes, und ein schmerzlicher „Ja“ legt sich um ihre Lippen noch froh lächelnden Lippen.
„Wir müssen nicht, mein Kind! Wenn du dich hier glücklich fühlst — warum zurück ins Großstadtleben? Auch mir behagt es auf diesem trotzigen Eiland. Nur liebsten möchte ich mich hier ankaufen.“
„Nein, Vater,“ erwidert Fedora mit wehmütigem Lächeln. „Im Buch des Schicksals steht es geschrieben, daß die Tage ruhigen Glückes für uns bald vorüber sind.“
„Ich verstehe dich nicht, Fedora.“
„Das macht nichts, Vater. . . . Steh, dort kommt Carmelita mit dem Kaninchenbraten. Versuch ihn nur gleich! . . . Ah, ich sehe, liebe Carmelita, Sie haben Ihre Sache sehr gut gemacht. Der Speck ist schön knusperig und auch die Artischockenbeilage fehlt nicht. Wirklich sehr brav!“
Das kleine schwarzäugige Capresenmädel wird dunkelrot vor Freude, während es kniet und wieder kniet und dabei vor Verlegenheit die Bratenschüssel fast fallen läßt.